

Das Calwer Wochenblatt erscheint wochentlich dreimal, nämlich **Dienstag, Donnerstag u. Samstag**. Abonnementspreis halbjährl. 1 fl. durch die Post bezogen im Viertel 1 fl. 15 kr. sonst in ganz Württemberg fl. 30 fr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion, anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 13.

Donnerstag, den 4. Februar.

1864.

Amthche Bekanntmachungen.

21. **Calw. Gläubiger-Aufruf.**
Ansprüche an die überschuldete Nachlass-Masse der kürzlich gestorbenen Tuchmacher Johann Jakob Springer's Wittve von hier, Elisabeth Dorothea, geb. Weick, sind bei der am

Freitag, den 4. März 1864,
Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause stattfindenden Schuldenliquidation anzumelden und gehörig zu erweisen, bei Gefahr der Nichtberücksichtigung.

Den 1. Februar 1864.

K. Gerichtsnotariat u. Gemeinderath.

21. **Hornberg. Wegbau-Afford.**

Die Gemeinde beabsichtigt in dem Gemeindevald Steinach 161 Ruthen Waldweg herstellen zu lassen. Diese Arbeit wird am Donnerstag, den 11. d. M., Mittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Abstreich verankündigt, wozu man Liebhaber einladet und die Herren Ortsvorsteher um die Bekanntmachung bittet.

Am 1. Februar 1864.

Schultheiß Kübler.

Außeramtliche Gegenstände.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über backt Laugendreheln Bäcker Pfommer beim Baldhorn

Schleswig-Holstein-Loose

sind à 52 1/2 kr. = 1/2 Thlr. zu haben bei Louis Schill.

Viederfranz.

Nächsten Samstag, den 6. d. M., findet im Gasthof zum Rößle ein Kränzchen statt, wozu die Mitglieder mit ihren Frauen und Töchtern freundlich eingeladen werden.

Der Ausschuss.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeit, welche wir Donnerstag, den 4. Februar, bei Ebnatum feiern, laden wir Freunde und Bekannte bestens ein

Julius Feldweg.

Wilhelmine Wöhrle.

21. **Calw. Deutschlands letzte Hoffnung.**
Sämmtliche Refruten werden hiermit auf nächsten Samstag, Abends 8 Uhr, zu Frau Kübler zur Traube freundlich eingeladen.

Morgens Freitag (den 5.) Abend **offenes Weissensteiner Bier.**

Friedrich Hammer.

21. **Calw. Früchte-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit seinen Früchten, namentlich Erbsen, Linsen, Ackerbohnen, gerollter Gerste, sowie Habers, rohe Gerste und Roggen dem geehrten Publikum zu geneigter Abnahme.

Auch ist derselbe jeden Fruchtmarkt hinter dem Rathhaus zu treffen.

J. Greiner.

Unter Bezugnahme auf unsern früheren Aufruf in diesem Blatt erlauben wir uns wiederholt die Bitte, uns Gegenstände für die zu Gunsten der Bernerischen Rettungsanstalten von einem Frauenkomitee in Neutlingen ins Leben gerufene Lotterie zukommen zu lassen. Wir bemerken dabei ausdrücklich, daß diese Gaben nur zur Unterstützung der Armen in den Anstalten Berner's, nicht aber zu Gunsten der Schuldenfrage desselben verwendet werden.

Zugleich zeigen wir noch an, daß wir Loose von der genannten Lotterie erhalten haben, die wir zu 12 kr. per Stück abgeben und die wir zur Abnahme dringend empfehlen.

Sophie Stälin, geb. Stälin.

J. Schuldt.

Aug. Wagner, geb. Wagner.

Für den alten hilfsbedürftigen früheren Collaborator Albrecht sind bis heute 25 fl. 46 kr. eingegangen.

Wer noch etwas geben will, wird gebeten, dieß spätestens bis nächsten Sonntag zu thun, da an diesem Tag die Sammlung geschlossen und der Ertrag abgesendet wird.

E. Georgii.

Aufforderung.

Sonntag, den 31. Januar, kam im Schiff ein Meerrohrohr abhanden. Der gegenwärtige Besitzer wolle denselben innerhalb 8 Tagen bei der Redaktion abgeben, widrigenfalls dessen Name veröffentlicht würde.

Logis.

Ein freundliches Logis ist zu vermieten.

Jacob Widmann, Zimmermstr.

Calw. Frucht-Preise am 30. Januar 1864.

Getreide-Gattungen.	Vorräthiger Mehl.	Reine Zufuhr.	Gesamter Betrag.	Deutlicher Verkauf.	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Verkaufs-Summe.		Wegen der vorliegenden Durchschnittspreise	
						fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	mehr	weniger
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	14	535	549	493	56	5	36	5	28	5	24	2703	7	—	6
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	7	27	27	—	3	31	3	51	3	51	103	57	—	9
Dinkel	40	500	540	467	73	4	9	4	5	3	54	1907	1	—	4
Haber	54	96	150	72	78	3	—	2	56	2	54	210	6	—	1
Summe	108	1135	1266	1059	207	—	—	—	—	—	—	492	111	—	—

Stadtschultheißenamt.

Frucht-Mittelpreise

auf auswärtigen Schranken.

Magold, 30. Jan. Weizen 5 fl. 18 kr. Kernen — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 1 kr. Roggen 4 fl. 9 kr. Gerste 4 fl. 8 kr. Haber 3 fl. 26 kr.

Freudenstadt, 23. Jan. Weizen — fl. — kr. Kernen 5 fl. 51 kr. Dinkel — fl. — kr. Roggen 4 fl. 30 kr. Gerste 4 fl. — kr. Haber 3 fl. 27 kr.

Heilbronn, 30. Jan. Weizen — fl. — kr. Kernen — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 54 kr. Roggen — fl. — kr. Gerste 3 fl. 14 kr. Haber 2 fl. 57 kr.

Vöhringen, 27. Jan. Kernen 5 fl. 36 kr. Roggen 3 fl. 44 kr. Gerste 3 fl. 57 kr. Haber 3 fl. 16 kr.



Calw.
Nachdem ich heute das
Spezereivaaren-Geschäft
des Herrn Albert Sattler hier übernom-
men und mich mit frischen Waaren auf's
Beste versehen habe, empfehle ich solche
zur geneigten Abnahme bestens.
Louis Schill.

Zwei solide Mädchen
finden in Pforzheim sehr gute Stellen.
Näheres ist zu erfragen bei
2)1. Schuhmacher Zahn im Bischoff.
Gute Kartoffel
das Eimri zu 20 fr. verkauft
Schuhm. Zahn d. Aeltere.

Einen Acker,
1 1/2 Morgen im Hau, verkauft
Jakob Wöckle, Rot hgerber.
Logis zu vermietthen.
Mein unteres Logis ist bis Georgii zu
vermietthen.
Reinhard in der Metzgergasse.

Calw.
Erklärung des Abgeordneten Schuldt.
Da meine Aeußerung in der Kammer der Abgeordneten über
die projektirte Errichtung von Handelsgerichten abermals sehr
mangelhaft in den öffentlichen Blättern erschienen ist, so bin ich
veranlaßt, sie hier vollständig zu geben. Sie lautet nach dem
stenographischen Protokoll:

„Obgleich ich mich nach dem dormaligen Stand der An-
schauungen der Mitglieder dieses Hauses kaum der Hoffnung
hingeben kann, daß die Intention der Regierung und der Com-
mission 8 bis 12 Handelsgerichte zu errichten, angenommen wird,
so halte ich mich doch verpflichtet, wenn auch mit geschwächtem
Muthe meiner Ansicht Ausdruck zu verleihen und für den Kom-
missionsantrag, für Territorialgerichte mich auszusprechen. Wie
auch immer der Beschluß ausfallen mag, es ist und bleibt jeden-
falls ein Ereigniß von folgenreicher Bedeutung, daß nach drei-
tägiger Debatte mit beinahe allgemeiner Uebereinstimmung der
hohe Werth der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Civilprozeß-
verfahren anerkannt wurde, wie denn dieß auch durch den Be-
schluß vom 27. v. M. wenigstens indirekt ausgesprochen worden
ist. Ist man von dieser Ueberzeugung durchdrungen — (denn
man wird wohl mit Recht annehmen dürfen, daß von den 33
Mitgliedern, welche sich vorerst gegen die Errichtung der Handels-
gerichte ausgesprochen haben, der weitaus größere Theil den Prin-
zipien der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit huldigt) — ist man,
sage ich, von dieser Ueberzeugung durchdrungen, so muß man
consequenter- und gerechterweise auch dafür sich aussprechen, daß
diese nützliche Einrichtung nicht bloß wenigen größeren Städten,
sondern soweit nöthig dem ganzen Lande zu Theil wird. Was
würden die einzelnen Bezirke zu ihren Vertretern bei deren Rück-
kehr sagen, wenn man diese den Credit und Wohlstand fördernde
Institution bloß einigen Hauptstädten des Landes zuwenden wollte?
Es ist in den letzten Tagen zur Genüge hier constatirt worden,
welche großen Vortheile, welche hohe Vorzüge das öffentlich-münd-
liche Verfahren im Civilprozeß vor dem bisherigen gewährt; es
ist uns allen klar und deutlich gemacht worden, wie sehr hiedurch
die sachgemäße Rechtsprechung gewinnt, wie sehr die Prozesse hie-
durch vermindert und vereinfacht werden, mit wie viel geringerem
Zeit- und Geldaufwand diese Einrichtung verbunden ist, gegen-
über dem bisherigen schriftlichen Verfahren, mit seinen Jabrelang
dauernden oft endlosen Prozessen. Dieß sind Vortheile, welche,
wie mir scheint, nicht hoch genug angeschlagen werden. Das
Land darf wohl mit Recht erwarten, und erwartet es auch, daß
diese Vortheile nicht bloß einzelnen Städten, sondern dem ganzen
Lande zu Theil werden. Es erscheint dieß auch nur als eine
Forderung der Gerechtigkeit und der verfassungsmäßig gewährten
Gleichheit vor dem Gesetz. Die Einrede, daß man in den be-
treffenden Städten des Landes nicht die gehörige Anzahl von tüch-
tigen Kaufleuten finden werde, kann ich nicht als richtig aner-
kennen. Diese Männer sind in gehöriger Anzahl da, Männer,
nach Moralität, Intelligenz und Unabhängigkeit vollkommen be-
fähig, Handelsrichterstellen zu bekleiden.“

In Calw z. B. können Sie über 24 solcher Männer aus
dem Handelsstande verfügen und auch in anderen Städten des
Landes wird ein ähnliches Verhältniß sich herausstellen.

Über auch die andere Einrede in Betreff des Kostenaufwands
darf uns nicht abhalten, dem Land diese Institution zuzuwenden;
die Kosten werden sich vielleicht auf 30,000 fl. berechnen. Sollte
aber auch der Aufwand sich etwas höher stellen, worüber vielleicht
der Herr Justizminister die Gewogenheit haben wird, uns Auf-

schluß zu geben — so kann ein solcher Aufwand nicht in Be-
tracht kommen, wenn es sich darum handelt, dem Volk eine bessere
und raschere Justizpflege in einem Hauptzweige des Verkehrslebens
zu verschaffen.

Gibt man nicht größere Summen aus für minder wichtige,
für minder dringende Zwecke? Lassen Sie an der von dem Herrn
Abgeordneten von Hall als so bezeichneten Brodaustheilung nicht
bloß einzelne Hauptstädte, sondern das ganze Land Antheil neh-
men, geben Sie dem Lande nicht bloß die Brosamen, die von
diesen einzelnen Städten abfallen, sondern gewähren Sie ihm sei-
nen rechtmäßigen Antheil an der vollen Tafel.“

Der Antrag der Regierung wie der handelsrechtlichen Com-
mission ging dahin, 8—12 Handelsgerichte mit dem Sitze in ver-
schiedenen Oberamts-Städten des Landes zu errichten. Der An-
trag wurde mit unbedeutender Majorität verworfen und beschlossen,
für die vier Städte Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Reutlingen 4 sog.
Platz-Gerichte zu errichten, nur für diese Städte bestimmt.

Im Schwäbischen Merkur v. 31. Jan. ist mein Name unter
denjenigen, welche für Handels-Gerichte gestimmt hatten, irriger-
weise nicht genannt.

Am 1. Februar 1864.

Abgeordneter des Oberamtsbezirks:
F. Schuldt.

Tagesereignisse.

— Stuttgart. In der 11. Sitzung der Kammer der Stan-
desherren am 1. Februar wurde zunächst der Gesekentwurf, wo-
nach dem früheren Präsidenten der Abgeordnetenkammer 30'0 fl.
verwilligt werden, einstimmig genehmigt. Bei der hierauf fol-
genden Beratung über die bürgerlichen Verhältnisse der israe-
lischen Glaubensgenossen wurde der von der zweiten Kammer
angenommene Artikel, welcher die Ehe zwischen Christen und Ju-
den gestattet, abgelehnt.

— Enzingen, O. A. Baihingen, 30. Jan. Wie schon gemel-
det, wurde bei der gestern vorgenommenen Abgeordnetenwahl der
frühere Abgeordnete Hopy mit einer bedeutungsvollen Stimmen-
mehrheit gewählt. Dieser denkwürdige Tag sollte aber auch durch
einen betrübenden Unfall ausgezeichnet werden. Mehrere Wahl-
männer von hier verließen bei einbrechender Nacht die Oberamts-
stadt, um nach Hause zurückzufahren. In Illingen in der Nähe
des Stationsgebäudes angekommen, übersprangen die Pferde in der
Dunkelheit den Schlagbaum und gelangten auf die Eisenbahn-
schienen, als eben der Zug von Mühlacker her im Anrücken war.
Der Pferdebesitzer sprang vom Wagen herab, um die Pferde zu
retten, wurde aber mit diesen vom Zuge erfaßt und augenblicklich
getödtet. Ein anderer Mann wurde anfänglich vermist, endlich
aber in ziemlicher Entfernung bewußtlos aufgefunden; die übrige
Männer waren von Entsetzen betäubt. Wie man hört, trifft
die auf der Station Illingen Angestellten keine Schuld an diesem
Unglücksfall. Der Getödtete hinterläßt eine arme Familie mit
5 Kindern. (Schw. M.)

— Aus Hohenzollern, 31. Jan. Im Gerichtsgefängnisse
in Haigerloch sitzt eine ledige Weibsperson in Haft, welche im
Verhör ein freiwilliges Geständniß abgelegt hat, dessen näherer
Untersuchung mit Spannung entgegengesehen wird. Die Person,
aus dem württembergischen Orte Felldorf gebürtig, will nach
ihren eigenen Angaben zwei Kinder, die sie geboren und etwa
ein halbes Jahr erhalten, mit Gift aus der Welt geschafft haben;
auch noch eines andern schweren Verbrechens gab sie sich schuldig.
Die Motive, welche zu diesem Geständniß geführt haben, sind uns
unbekannt geblieben. (Schw. M.)



er,
kauft
le, Rot hgerber.
niethen.

bis Georgii zu
er Metzgergasse.

nd nicht in Be-
Volk eine bessere
s Verkehrslebens

minder wichtige,
von dem Herrn
ustheilung nicht
nd Antheil neh-
amen, die von
ren sie ihm sei-

redtlichen Com-
em Sitze in ver-
chten. Der An-
a und beschloss,
entlingen 4 sog.
bestimmt.

ein Name unter
hatten, irriger-

mtbezirks:

immer der Stan-
legentwurf, wo-
immer 30'0 fl.
der hierauf sei-
nisse der Israe-
weiten Kammer
christen und Ju-

ie schon gemel-
rdnetemwahl der
ellen Stimmen-
aber auch durch
Mehrere Wahl-
die Oberamts-
en in der Nähe
ie Pferde in der
die Eisenbahn-
Anrücken war.

nd die Pferde zu
nd augenblicklich
vermischt, endlich
den; die über-
man hört, trifft
huld an diesem
ne Familie mit
(Schw. W.)

richtiggefängnisse
aft, welche im
dessen näherer
e. Die Person,
tig, will nach
oren und etwa
geschafft haben;
sie sich schuldig.
haben, sind uns
(Schw. W.)

— Karlsruhe, 1. Febr. Bei der heutigen Serienziehung der badischen 50 fl.-Loose sind folgende Serien gezogen worden: Nr. 22, 76, 82, 114, 134, 197, 211, 229, 291, 308, 310, 346, 358, 376, 384, 388, 404, 420, 446, 458, 472, 479, 484, 486, 505, 516, 517, 521, 556, 598, 611, 630, 647, 648, 652, 655, 680, 692, 695, 703, 704, 713, 720, 727, 742, 770, 771, 775, 797, 806, 810, 852, 858, 860, 868, 934, 944, 955, 962, 965, 971, 986.

— Am 21. d. wird in Bruchsal wahrscheinlich eine Versammlung stattfinden, die von angesehenen badischen Bürgern und Schulmännern ausgeht, um sich über Errichtung und gleichmäßige Organisation deutscher Jugendwehren zu besprechen.

— Frankfurt, 31. Jan. Aus den bereits abgegebenen Erklärungen verschiedener Regierungen über den Antrag von S. Weimar auf verlängerten Schutz gegen den Nachdruck der Werke Schillers, Goethe's, Wielands und Herders, geht hervor, daß der Antrag jetzt schon überstimmt ist. Auch Württemberg erklärt sich dagegen, „da höhere Rücksichten wohl erforderten, daß die gedachten Werke endlich einmal Gemeingut der Nation werden und dem Volke der Zutritt zu jenen Bildungsmitteln nicht länger vertheuert bleibe.“

— München. Baierns Bevollmächtigter bei der Generalconferenz in Berlin, der Ministerialrath von Metzner, wird am 1. Febr. wieder abreisen, da am 4. Febr. die Verhandlungen der Konferenz wieder aufgenommen werden. Herr v. Metzner hat neue und umfassende Instruktionen empfangen, und man glaubt hier einem befriedigenden Resultat der Konferenz in nächster Zeit entgegensehen zu dürfen.

— Schwerin, 29. Jan. Das Ministerium hat dem engeren Ausschusse des Landtags einen Gesekzentwurf vorgelegt, der alle öffentlichen Aufforderungen von Geldsammlungen für politische Zwecke, namentlich für Schleswig-Holstein, bei Strafe verbietet. Dieß ist aber selbst den „Hahn'schen“ zu stark gewesen, und sie haben dem Vernehmen nach den Gesekzentwurf abgelehnt.

— Hamburg, 29. Jan. Seit gestern tragen alle Truppen der verbündeten österreichisch-preussischen Armee (wie 1813-15) eine weiße Binde als Erkennungszeichen um den Arm.

— Hamburg, 30. Jan. Eine Zusammenschiebung des Eises hat den Elbübergang sehr erschwert. Die von der See heraufgekommenen Dampfboote sind zurückgegangen. — Der „Berling'sche Tidende“ vom 28. d. zufolge ist die befahrene Seemannschaft von 1864 einberufen worden. Der Chef des norwegischen Kriegs-Departements ist telegraphisch nach Stockholm berufen, um, wie es heißt, Verabredungen zum Ausrücken der norwegischen Truppen zu treffen.

— Rendsburg, 31. Jan. Scharfer Frost. Oesterreichische Vorposten rekonozirten gestern und heute das Kronwerk. Heute Nachmittag ist das dritte sächsische Bataillon und die erste sächsische Sechsspünderbatterie (in's Kronwerk?) eingerückt. Der Kronprinz von Preußen ist heute in Rortorf eingetroffen. Laut Armeebefehl führen die vereinigten österreichisch-preussischen Truppen den Namen „Armee für Schleswig-Holstein.“ (Tel. d. Schw. W.)

— Rendsburg, 31. Jan., Abends. Der Feldmarschalllieutenant v. Gablenz ist mit dem Abendzuge hier eingetroffen. Im Kronwerk liegen noch 25 dänische Infanteristen und 25 dänische Kavalleristen. Im dänischen Wohl (Südost Schleswig) werden die requirirten Wagen militärisch eingetrieben; die Gutsbesitzer flüchten ihre Gespanne über die holstein'sche Grenze. — 1. Febr., Früh. Eben trifft die Spitze der Oesterreicher vor dem Kronwerke ein, welches zwar noch von den wenigen Dänen besetzt ist, wahrscheinlich aber sofort geräumt werden wird. Ein österreichisches Korps passirt heute die Eider zufolge Befehls des Oberkommandanten v. Wrangel an den Feldmarschalllieutenant v. Gablenz, „drauf zu geben“ — Heute Morgen halb 8 Uhr hat der Uebergang der österreichischen Regimenter Hessen und Belgien über die Eisenbahnbrücke gegen das Kronwerk stattgefunden. Die Dänen flüchteten nach einigen gewechselten Schüssen. Keine Verwundeten. Das Vorrücken durch das geräumte Kronwerk ist allgemein. Wrangel und die Prinzen sind durchpassirt. Heute wird ein Gefecht erwartet. Schönstes Wetter.

— Kiel, 31. Jan. Eine holstein'sche Lehrdeputation übergab

gestern, da der Herzog abwesend, eine Adresse mit 180 Unterschriften an Franke; die Deputation beschloß, einen Aufruf an alle deutschen Lehrer im Interesse Schleswig-Holstein's zu richten. — Der Herzog ist heute von seinem Besuch bei Buchwald hierher zurückgekehrt.

— Kiel, 1. Febr. (Telegr. d. St.-A.) Heute Morgen um 5 Uhr wurden die Truppen alarmirt. Dieselben haben um 7 Uhr die schleswig'sche Grenze überschritten. Das Hauptquartier ist zu Gattorf (zwischen Kiel und Eckernförde). — Abends. Heute Mittag fand ein Gefecht zwischen preussischer Artillerie und zwei dänischen Dampfschraubenschiffen vor Eckernförde statt, die Schiffe verließen schließlich den Hafen. Die Preußen nahmen die Stadt ein. Zu Gattorf proklamirten Graf Baubissin, die Mittergutsbesitzer und Ortsbewohner den Herzog Friedrich. — Die Preußen besetzten die Höhen hinter Eckernförde. In der Stadt Eckernförde wurde Friedrich enthusiastisch als Herzog proklamirt. Der österreichische und preussische Gesandte sind von Kopenhagen über Eckernförde in Kiel eingetroffen und weiter gereist.

— Aus dem Herzogthum Schleswig, 29. Jan. Eines der für die Dänen unhantierlichsten schleswig'schen Bataillone ist das zwölfte, das gegenwärtig unmittelbar vor Rendsburg, im Angesicht der Sachsen liegt. Am gestrigen Tage nun wurde ihm durch Tagesbefehl eröffnet, die Feindseligkeiten würden nach wenigen Tagen beginnen, und ihm sei die Ehre zugebracht, den ersten feindlichen Angriff anzunehmen. Furchtend solle es sich langsam zurückziehen: wer in der Lage sei, ein Testament zu machen, möge sich ungehäumt an den Auditor wenden. Man will behaupten, es stehe für die allernächste Zeit ein Angriff auf die in der letzten Zeit vielgenannten 6 Dörfer nördlich von Rendsburg, die immer zum Amte Rendsburg gehört haben, aber in den letzten Jahren von den Dänen für schleswig'sches Gebiet erklärt worden sind, bevor, und zwar von Seiten der Sachsen, also der Bundesstruppen. — Immermehr ausgehobene Truppen werden eingezogen. Jetzt sind die Rekruten der letzten Ziehung zum 4. Febr. einbeordert, die meisten werden aber nicht erscheinen, weil sie inzwischen das Herzogthum von den Dänen geräumt zu sehen erwarten. — Vor ein paar Tagen sind die Holsteiner aus ihren Bataillonen ausgesondert und nach Kopenhagen gebracht worden. Statt ihrer sind 4 Dampfer mit 3000 Mann aus den Jahrgängen der Verstärkungsmannschaften in Flensburg gelandet. — Ueber die Beschaffenheit der dänischen Armee gibt eine Korrespondenz aus Schleswig im Hauptorgan der sogenannten Eiderdänen, Fædrelandet überraschende Aufschlüsse; es werden, sagt der Berichterstatter, nicht etwa einzelne Soldaten, sondern alle, die aus ganzen Distrikten ausgehoben sind, desertiren, sie warten nur den Ausbruch der Feindseligkeiten ab.

— Wien, 30. Jan. In neuester Zeit entwickelt das revolutionäre Centralomite wieder eine besondere Thätigkeit. Ganz Venetien wird mit Proklamationen überschwemmt, in welchem zum Kampfe gegen Oesterreich aufgefordert wird. In einer derselben heißt es: „Jeder möge sich vorbereiten zum letzten entscheidenden Kampfe. Oesterreich sei im Norden in einen Krieg verwickelt, der, gegen den Willen des deutschen Volkes unternommen, ihm die letzten Sympathien und den letzten Halt nehme und es völlig isolire. Jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, um den Klauen des Teppelaars Venetien zu entreißen.“ Die Regierung steht diesem Treiben vorläufig beobachtend gegenüber, und es sind unter der Hand alle Anstalten getroffen, um, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, die in Venetien stehende Armee innerhalb weniger Tage um 60,000 Mann zu vermehren. Bis jetzt hat dieselbe noch keine Verstärkungen an sich gezogen. — Im Abgeordnetenhaus dauert die Verhandlung über die Kreditverwilligung von 10 Millionen für die militärischen Operationen in der schleswig-holsteinischen Frage schon mehrere Tage. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Antrag des Finanzausschusses, nur den Bundesmatrikularbeitrag von 5% Mill. zu bewilligen und dessen Resolution, welche ausspricht, daß das Vorgehen der Regierung bei Besetzung Schleswigs den Interessen Oesterreichs nicht entsprechen und den allgemeinen Frieden nicht sichere, und jede Verantwortung für die Folgen ablehnt, angenommen wird, indem bereits mehrere Amendements eingebracht sind, welche Aussicht auf An-



nahme haben. — Großes Aufsehen erregte die Erklärung des Abg. Grafen Brinz (der 1846 österr. Gesandter in Kopenhagen war): „Er wisse, daß zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten bereits eine den Rechten der Herzogthümer entsprechende Verständigung erfolgt sei.“

Südamerika. Valparaiso, 17. Dez. Am 8. Dez. brach in Santiago ein furchtbares Feuer in der alten Jesuitentirche la Compania aus. Das schöne Gebäude und ungefähr 2000 Personen, meistens Weiber, die sich darin befanden, wurden von den Flammen verzehrt. Das Feuer brach um 8 Uhr Abends aus, während mehr als 2000 Menschen das Innere der Kirche ausfüllten, in der die letzte Feier des Monats der h. Jungfrau gehalten wurde. Die mit künstlichen Blumen und brennbaren Stoffen angefüllte Kirche war durch mehr als 20,000 Gasflammen erleuchtet. Ein Sakristan, mit dem Ansteden der letzten Lichte beschäftigt, näherte den Fündler einem von Gasflämmchen gebildeten Halbmonde, der sich am Fuße eines die h. Maria vorstellenden Gemäldes befand. Die Flamme loderte sofort jubelnd auf und ergriff die Altardeken; durch diese theilte es sich dem Holzwerk und sodann der Decke mit. Alles ließ war das Wert eines Augenblicks. Sofort ergriff das Feuer die prächtige Kuppel der Kirche. Die Verwirrung stieg aufs Höchste. Die ganze Versammlung drängte sich nach den Thüren. Mitten in der Verwirrung stürzten Einige ohnmächtig in den Portalen nieder, Andere wurden durch den Druck der Menge zum Fallen gebracht, so daß alle Seitenthüren sofort völlig verrammelt waren durch eine compacte Menge von menschlichen Körpern. Das Geschrei und Wehklagen war in großen Entfernungen hörbar. Die Flammen verzehrten bereits die Altäre der Seitenwände, und das brennend herabstürzende Dachgebälke theilte das Feuer den Gewändern mit und setzte die ganze Versammlung in Brand. Die Kuppel brach mit einem furchtbaren Getöse zusammen und stürzte herab. Vom Dachgewölbe fielen brennende Beister auf die unglücklichen Frauen. Das Feuer pflanzte sich durch den den Santiaguinerinnen eigenen üppigen Haarwuchs fort, die Flammen schlugen vier Ellen hoch vom Boden auf, genährt nicht so sehr durch die Trümmer der Kirche als durch die dicht gedrängte leuchtend brennende Menschenmenge. Statt einer Kirche glaubten wir die Hölle selbst zu erblicken. Personen, die Hilfe riefen, sich schüttelten, ihr von den Flammen ergriffenes Haar schwingen, sich das Antlitz zerreißen und dann in sich selbst zusammenstürzten! Frauen, die nicht mehr die Kraft sich zu bewegen besaßen, sahen wir in jenen Unglücksmomenten wie eine epische Vision vor uns erscheinen, zuerst weiß und schön, dann verweilt, gleich darauf mit brennenden Haaren, und einen Augenblick später, bereits verlohrt, glichen sie leblosen Bildsäulen. Man sah furchtbare Kämpfe zwischen dem Tode und dem Leben, Kämpfe zwischen Männern, Frauen, Kindern, beleuchtet von dem unseligen Glanze der Alles verzehrenden Flammen. Jetzt ergriffen die Flammen die Thüren, und 2000 menschliche Geschöpfe hauchten den letzten Seufzer aus. In diesen Augenblicken gelang es dem glücklichen Einfalle eines Landmannes, dem Feuer einige Opfer zu entreißen. Inmitten der Verwirrung näherte er sein Pferd den Thüren und warf den Lojo (Strick) hinein, der in demselben Augenblick durch zehn Hände ergriffen und sodann ins Freie gezogen wurde, wodurch einige Unglückliche ihre Rettung erreichten. Als der Lojo nach dem dritten oder vierten Male riß, fehlte die Zeit, um ihn zu ersetzen, da die Flammen bereits die Thüren ergriffen hatten. Die Trauerklänge der Glocken — und dann tiefe Grabesstille. Bisweilen ließ sich noch ein vereinzelter letzter Aufschrei inmitten der Flammen hören, irgend ein Unglücklicher, dessen Todesqualen ihr Ende fanden. Um 10 Uhr Abends war Alles vorüber, aber welch schreckliches Schauspiel bot jetzt die Bevölkerung dar! Die Verzweiflung malte sich in allen Zügen. Ganze Familien durchsuchten die von den Flammen noch beleuchteten Straßen, um verlorene Mitglieder aufzusuchen. Das Volk verlangte die Zerstückung der Ruinen und die Anlage eines Gartens mit einem Denkmal. Die Regierung hat diesen allgemeinen Wunsch genehmigt aller Bemühungen der Geislichkeit ungeachtet, die den Wiederaufbau wünscht. Die ganze Stadt ist noch in die tiefste Verzweiflung versunken. Der dritte Theil der Häuser in der Stadt

hält die Thüren noch verschlossen als Zeichen der Trauer. Es existirt keine Familie, die nicht den Verlust von einem oder mehreren ihrer Angehörigen betrauert. (Schw. W.)

Ein anderer Zell.

Ein Bild aus dem Wälderleben.

(Fortsetzung.)

So gefaßt auch Volkh äußerlich schien, so fiel es doch nicht wenig auf, daß im Lauf der nächsten Tage seine Schweigsamkeit und Zerstreutheit seltsam überhand nahm. Als er am Tage nach seiner Heimkehr mit den anderen Dorfbewohnern an der Gebetstunde theilnahm, fiel er plötzlich bewußtlos zu Boden und konnte erst nach langer Anstrengung wieder zu sich gebracht werden; in eine ähnliche Ohnmacht fiel er nächsten Sonntag während des Gottesdienstes in der Kirche. Das Auffallende war hierbei, daß der Fündler über diese Anzeichen anderer Meinung war als die Leute und sich aus Gründen, die er Niemand sagte, aus dem Staube machte. Nachts, wenn Alles im tiefsten Schlafe lag, entrang sich Volkhs' Brust ein unfröhlich wehvoller Ton; er fuhr dann auf und mit beiden Händen vor dem Bette hinunter, als ob er Jemand vom Falle in den Abgrund retten wolle und — „Uli! Uli!“, war der Name, den er rief. Daß Elisabeth diese Zeichen nicht unbeachtet ließ und täglich mit der Bitte ihn bestürmte, ihr zu sagen, was er erlebt, läßt sich denken; sie beschwor und versicherte ihn, daß sein längeres Schweigen ihr peirlicher sei als die schlimmste Witttheilung, da sie ja sehe, daß er und Uli leben und unverletzt seien. Er schien auch endlich entschlossen, ihr Alles zu gestehen — als ein Zwischenfall sie von Allem in Kenntniß setzte, Volkh aber der Nothwendigkeit überhob, selbst Alles gestehen und dem ausbrechenden Schmerz seines Weibes gegenüber sein gräßliches Schicksal gleichsam nochmals durchleben zu müssen.

Denn als er am sechsten Tage nach seiner Heimkehr einen kurzen Gang durch den Wald gemacht und sein Haus nahezu erreicht hatte, bemerkte er unter den Linden einen fremden Mann, der einer lebhaften Gruppe von Nachbarn eine wichtige Witttheilung machte. Ein zweiter Blick ließ ihn in dem Fremden den Wirth erkennen, bei welchem er und Uli nach der Abnahme vom Baume untergebracht gewesen, offenbar kam dieser, um sich nach dem Befinden seines mit menschenfreundlicher Theilnahme gepflegten Gastes zu erkundigen; er hatte gewiß auch den Nachbarn die Schreckensmähre bereits des Ausführlichen erzählt.

Volkh trat sofort zu der Gruppe und begrüßte den Wirth mit warmem Händedruck und Wort. Dann zu den Nachbarn gewendet, sagte er: „Da Ihr wißt, was mir begegnet, Freunde, so laßt ich Euch, laßt mich allein bestimmen, wie mein Weib das Alles erfahren soll. . . Ihr, lieber Wirth — kommt ein wenig mit mir — eh' Ihr mein lieber willkommener Gast im Hause seid.“ Und nach diesen Worten ging er mit dem Wirth nach der Schenke zu und machte ihn mit wenigen Worten mit der Lage der Dinge in seinem Hause bekannt. Er bat ihn dann, in der Schenke nur eine Viertelstunde zu verbleiben, bis er seine Elisabeth etwas vorbereitet; dann möge er kommen und seinem Weibe Alles sagen, was er wisse, nur aber vermeiden, das Gräßliche zu grell und ausführlich zu schildern; — daß er und Uli ja getretet seien — das müßte immer als Trost neben dem Trostlosen erwähnt werden.

„Ihr werdet mich zwar nicht mehr zu Hause treffen — laßt Euch das aber nicht stören — genießt freundlich, was Euch meine Elisabeth vorsehen wird, und — gedenkt meiner — — ich denk', ich seh' Euch bald einmal in Eurem Hause wieder.“

Mit diesen Worten verließ Volkh seinen liebevollen Wirth, und dieser versprach zu thun nach seinem Wunsche. . .

Bald darauf trat Volkh, zu einem weiteren Gange gerüstet vor sein Weib hin und sagte: „Elisabeth, ich muß vor Amt und von meinem Schicksal Witttheilung machen. Auch Du sollst Alles wissen; ein Gast den ich bestellt, wird Dir Alles sagen; bewirthe ihn gut, er hat an mir und Uli viel Liebes gethan.“

„Und von Dir soll ich nichts erfahren?“ sagte Elisabeth betrübt.

„Ich müßte ein großes Leid nochmals erleben — höre Alles“ (Fortf. folgt.)

Das Calw
blatt:rich
lich dreie
Pienstag,
u. Samst
menter
18. durch
zogen im
15 fr. f
Wärtre

Ur
An
Die
Brodta
wird h
De

In
5. v. J
getes
derjahr
hende
Jahrgä
nen 6 2

I. 3
vo

II. 3

III. 3

su
ji
w
n
g
n
n

IV. 3

U
m

Zu
erforder

De

Di
kollbach

Carlsh
Da

19 Februar 1864, münchener

